



Liebe Freunde des Kunstmuseums Ahlen,

in der dritten Folge des Ausstellungsspaziergangs werde ich mich heute Objekten zuwenden, die das künstlerische Schaffen von Jobst Tilmann um ein besonderes Kapitel erweitern. Jobst Tilmann ist durch und durch Maler. Selbst wenn er auf Papier arbeitet, nimmt er vorzugsweise einen Pinsel zur Hand. Zeichnungen im klassischen Sinne gibt es in der Ausstellung keine. Andererseits trägt er in seinen Bildern, besonders zwischen den Jahren 1995 und 2002, Tusche und Acrylfarben in schmalen Bahnen bzw. Linien auf. Seine Malerei besitzt zeichnerische Qualitäten so wie seine Zeichnungen immer auch Malerei sind. Nicht verwunderlich! Herkömmliche Gattungstrennungen sind in der zeitgenössischen Kunst des 20. Jahrhunderts per se fließend geworden, als Hilfsmittel für vorläufige Einordnungen sind sie aber immer noch brauchbar. Knapp und einwandfrei ist z.B. der Wikipedia-Eintrag zum Begriff „Skulptur“: *Skulptur* ist ein dreidimensionales, körperhaftes Objekt der bildenden Kunst. Jobst Tilmann baut auch Skulpturen, in der Ausstellung „Anfang ohne Ende“ taucht diese Spezies auf.

Viel Spaß beim Weiterlesen!

Dagmar Schmidt M.A.

vom Team des Kunstmuseums Ahlen



links: Jobst Tilmann, O.T. (Aufstellung), 2019, Kartonobjekt/Acrylfarbe, ca. 19 x 42 x 19 cm ;

rechts: Jobst Tilmann, Aufstellung 4, 2019, Acryl auf LW, 190 x 190 cm, © VG-Bildkunst, Bonn, 2020

Ausstellungsspaziergang in „Jobst Tilmann - Anfang ohne Ende“ (3)

Im Gang durch die gesamte Ausstellung im Erdgeschoß, Neubau und Altbau eingeschlossen, sehe ich Leinwände, Papierarbeiten und Skulpturen, diese entweder an der Wand oder auf Sockeln. An der Wand hängend nennt man sie „Wandobjekte“, denn sie stehen nicht. Insofern sind Skulpturen also dreidimensionale Objekte, die standhaft sind! Oft hängt es von ihrer Größe ab, ob sie auf einem Sockel oder direkt auf dem Boden platziert werden. Künstler sehen in der Entscheidung auch eine unterschiedliche Nähe zur realen Umgebung, die auf dem Boden steigt. Jobst Tilmanns hat seine Skulpturen auf Sockel gestellt.

Ich gehe auf ein gelbliches Objekt zu, das im 1. Raum hinten links auf dem Sockel nahe dem Fenster wartet. Es ist eine mehreckige, räumliche Form, die weder figürlich noch geometrisch ist, ein spezifisches, irgendwie geartetes „Polygon“. Die Farbigkeit ist indifferent, eher zurückhaltend und befindet sich im Ausgleich mit der formalen Wirkung der Skulptur. Aus der Nähe betrachtet nehme ich leicht bewegte Pinselspuren in der farbigen Haut wahr. Zwei übereinandergelegte Farbschichten bilden einen changierenden Mischton, ein dunkelbasiertes Senfgelb. Die Bauweise des Objekts ist schnell

nachvollziehbar. Zwei deckungsgleich geformte Modellbauplatten stehen sich gegenüber. Insgesamt wurden 5 weitere Platten ringsherum zwischen die mehreckigen Grundplatten eingepasst, wodurch ein kantiger, geschlossener Körper entstanden ist. Bis auf eine der Seiten, die in einem gerundeten Schwung verläuft, sind alle Zwischenflächen gerade. "O.T. (Aufstellung)" ist eine tektonische Skulptur, da der Körper gebaut und nicht gewachsen erscheint. Die meisten skulpturalen Objekte von Jobst Tilmann wirken tektonisch, es gibt aber auch organisch geformte. In der Natur überwiegt die organische Formgebung, in der vom Menschen erschaffene Gegenstandswelt das Tektonische. Jobst Tilmanns organische Polsterobjekte sind nicht bemalt sondern mit einer stoffliche Haut aus samtenem Velours überzogen, was ihren anderen Charakter verstärkt.



Jobst Tilmann, diverse Karton- und Polsterobjekte, 2015 -2019 © VG-Bildkunst, Bonn, 2020

Wie kommt Jobst Tilmann zu seinen skulpturalen Formen? Mit Blick auf seine Bilder entdeckt man Zusammenhänge. Tatsächlich stammt ihr Schnittmuster aus seinen Bildern. 1:1 hat er Umriss von freigelassenen Zonen übernommen. Der Verlauf der Ränder lieferte jeweils den Bauplan für die Objekte. Jobst Tilmanns

Skulpturen als „Abfall-Produkte“ seiner Malerei? So sehen sie nicht aus! Ich empfinde eine selbstbewusste, eigen-ständige Ausstrahlung. In sich ruhend und unabhängig erscheinen sie weit entfernt von der Stunde Ihrer Geburt. Herausgelöste und abgelöste Individualitäten mit einer hauchdünnen Verbindung zu einem Ursprung, der in der Ausstellung zwar präsent bleibt, aber ihr Dasein kaum berührt. Ohne gedankliche oder natürliche Vorbilder zu bedienen, besitzen sie eine „dinghafte Direktheit“, die verwundert. Hans Arp, der als Bildhauer immer nach solchen anonymen, parallel zur Natur entstandene Formen suchte, wäre begeistert.